Aufsammlungen im Gebiet des Hauser Kaibling (Steiermark)

Friedrich Pribitzer

Der Hauser Kaibling, ein 2015 m hoher nördlicher Vorberg des Höchstein-Hochwildstellestockes in den Schladminger Tauern, dessen Krummholzschutzhütte (1870 m) durch eine Seilbahn von der Talstation oberhalb des Marktes Haus im Ennstal leicht erreichbar ist, erscheint dem wandernden Mineralienfreund zunächst arm an Mineralvorkommen.

Beim öfteren Durchstreifen der großen Kare zwischen dem Hauser- und dem Schladminger Kaibling in den Jahren 1952—1956 gelang es mir, eine Reihe von Mineralfundorten festzustellen.

Zwei Fundplätze, von denen ich vorerst berichten will, liegen in den westlichen und östlichen Hängen der Bärfallspitze (2150 m), ungefähr dreiviertel Stunden südlich der Schutzhütte. Beide Fundstellen sind leicht und unbeschwerlich auffindbar.

Man wandert auf dem markierten Steig, der von der Krummholzhütte zum Höchstein führt, bis zur Roßfeldscharte (1877 m). Vom Roßfeldsattel führt der Weg an den westlichen Hängen bergab, wendet sich aber nach fünf Minuten Abstieg wieder der Höhe zu.

Ansteigend bemerkt man in den Westhängen des Bärfallgebietes mehrere Geröllhalden (beim Buchstaben B des Namens Bärfallspitze der Touristen-Wanderkarte Freytag & Berndt, Blatt 20, Schladminger Tauern). Auf diesen Halden fand ich wiederholt verschiedenfarbige, fein- und grobkörnige Zinkblende.

Herr Prof. Dr. Ing. O. M. Friedrich, Leoben, untersuchte die seinem Institut übergebenen Belegstücke und teilte mir folgendes mit:

> „Die meisten Stücke sind feinkörnige Zinkblende, mehr oder weniger voll feinster Einschlüsse. Diese sind vor allem Magnetkies, der in einem Schliff so vorherrscht, daß die Zinkblende ihm gegenüber zurücktritt. Weiters ist stets auch Bleiglanz in feinsten Fünkchen vorhanden, gleichmäßig über die Masse verteilt. Um Härtlinge aus Quarz, Albit und Ankerit bilden die vorgenannten Erze ein welliges, gut schieferiges Gewebe, etwa wie in Glimmerschiefern die Glimmerlagen um Granaten sich herumschmiegen. In ganz geringer Menge treten fast in jedem Schliff einige Arsenkieskörnchen auf, während Kupferkies äußerst selten ist. Der Magnetkies ist frisch oder nur ganz wenig angewittert. Manchmal scheinen die feinen Magnetkieströpfchen aus der Zinkblende entmischt und bei einer Umkristallisation zu einzelnen Körnern zusammengewandert zu sein.
>
> Nur in einem Stück ist die Zinkblende grobkörnig, mit sehr stark verzwillingtem Kalkspat verwachsen, der auch ein weiteres Karbonat

(Ankerit?) umschließt, das gegen den Kalkspat ein starkes Relief entwickelt, also härter ist. In geringen Mengen sind in diesem wie auch in den anderen Schliffen noch Quarz, Chlorit und andere silikatische Gangminerale vorhanden."

Neben der Zinkblende fand sich weniger häufig Schwefelkies, Kupferkies und Bleiglanz. Seltener fand ich Ilmenit, eingesprengt in Blättchen und Tafeln.

Nach einer überstandenen Krankheit war es mir nicht möglich, in die höheren Wände einzusteigen, um festzustellen, ob die Zinkblende hoch oben in den Felsen ansteht oder ob gar ein schwer zugänglicher Stollen eines alten Bergbaues vorhanden ist, da O. M. Friedrich unter Nr. 73 in seiner Karte „Übersicht über die Erzvorkommen am Tauern-Ostrand" eine Cu-Fe-Lagerstätte angibt.

Fast interessanter als diese Fundstelle in den Westwänden der Bärfallspitze ist eine riesige Bergsturzhalde östlich derselben, die vom Touristensteig, der von der Krummholzhütte zur Maralm und zum Maralmsee führt, überquert wird.

Man wandert von der Schutzhütte aus wieder zum Roßfeldsattel, von wo aus der markierte Weg nach Osten talab führt (bis zur Halde dreiviertel Stunden Fußmarsch). Auf der schon früher genannten Karte liegt die Fundstelle ungefähr bei den Buchstaben „Ob.-M" des Namens Ob.-Maralm.

Innerhalb der großen Blöcke der Bergsturzhalde kann man tagelang sammeln, man wird nie leer an Funden nach Hause kommen.

Sehr häufig finden sich sehr hübsche, eisenschwarze bis schwärzlichbraune, schwach magnetische Ilmenite in schaligen Aggregaten, oft in dünnen Blättchen, zuweilen mit deutlichem Metallglanz auf frischem Bruch. Manche dieser lamellenartigen, oftmals gebogenen, gefältelten Tafeln erreichen eine Größe von 30 bis 60 mm Breite und eine Dicke von 2 bis 3 mm.

Nicht selten kann man derben Magnetkies auflesen, der auf die Magnetnadel einwirkt. Der tombakbraune, teils bronzefarbene Magnetkies steckt in Trümmern und Putzen bis zu mehreren Zentimeter Größe eingesprengt im Gestein. Verwitterter Magnetkies weist Anlauffarben auf. Kiesige Branden sind oftmals zu sehen.

Arsen-, Kupfer- und Eisenkies wurden in Putzen und Schnüren eingesprengt wahrgenommen, doch fand ich auf der Ostseite der Bärfallspitze bisher keine Spur von Zinkblende. In der Literatur ist an einer Stelle als Cu-Fe-Lagerstätte auch die Bärfallalpe (heute verfallen) angegeben. Ich glaube, daß die von O. M. Friedrich erwähnte Fundstelle von Cu-Fe-Erzen eher am Bärfallspitz selbst oder in dessen Nähe liegt.

Als Seltenheiten seien noch nachfolgende Haldenfunde erwähnt: Chlorit xx, Klinochlor xx, Amphibolit xx, Quarz (Bergkristall), Albit xx.

Bisher einmalige Funde: Rutil xx, Apatit xx in Chlorit, Titanit x und Spuren von ged. Wismut.

Als sekundäre Bildung zeigt sich öfters Malachit.

Proben der aufgesammelten Stücke befinden sich in der Sammlung der Abteilung für Mineralogie am Landesmuseum Joanneum und in meiner Privatsammlung.

Literatur

Clar E.-O. M. Friedrich: Über einige Zusammenhänge zwischen Vererzung und Metamorphose in den Ostalpen; Ztschr. prakt. Geol. Jg. 41., 1933

Friedrich O. M.. Überblick über die ostalpine Metallprovinz; Ztschr. Berg-, Hütten- u. Salinenwesen i. dt. Reich, 1937

— Die Erze und der Vererzungsvorgang der Kobalt-Nickel-Lagerstätte Zinkwand-Vöttern in den Schladminger Tauern; BHJ Bd. 81, 1933

— Silberreiche Bleiglanz-Fahlerzlagerstätten in den Schladminger Tauern und allgemeine Bemerkungen über den Vererzungsvorgang; BHJ Bd. 81, 1933

— Über Kupfererzlagerstätten der Schladminger Tauern; BHJ Bd. 81, 1933

— Beiträge zur Kenntnis der steirischen Erzvorkommen; Mitt. Nat. V. Stmk. Bd. 73, 1936

— Mineralvorkommen in den Schladminger Tauern; Mitt. Nat. V. Stmk. Bd. 70, 1933

— Zur Erzlagerstättenkarte der Ostalpen; Radex 1953

Granigg B.: Über die Erzführung der Ostalpen; Mitt. Geol. Ges. Wien, 1912

Haberfelner E.: Die Geologie der österr. Eisenlagerstätten; Ztschr. Berg-, Hütten- u. Salinenwesen i. dt. Reich, 1937

Meixner H.: Mineralogisches zu Friedrichs Lagerstättenkarte der Ostalpen; Radex 1953

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Mitteilungen der Abteilung für Mineralogie am Landesmuseum Joanneum

Jahr/Year: 1957

Band/Volume: 1_1957

Autor(en)/Author(s): Pribitzer Friedrich

Artikel/Article: Aufsammlungen im Gebiet des Hauser Kaibling (Steiermark) 8-10